

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Amsterdamer

Eine Geschichte vom Heimweh

Von F. Schröngamer-Heimdal, Passau-Haidenhof

Der Boden bindet. Wo du geboren bist und deine erste Jugend verbracht hast, wo deine Väter lebten und starben, wo in den Lüften noch die Sehnsüchte deiner Ahnen wittern, dahin zieht's dich mit schmerzlicher Gewalt, wenn du fern bist. Heimweh...

Wenn du aber daheim bist und von Bergeshöhe über die schweigenden Wälder hin Auslug hältst in die blauen Fernen, dann wird ein Wünschen nach den Wundern der Welt da draußen in dir wach, von der die Kriegersleute und Wandergesellen nicht genug zu rühmen wissen. Und das Wünschen nach den Wundern der Ferne, die so märchenstill hereinblaut in die Wälder der Heimat, frißt sich immer tiefer ins Herz, bis du auf einmal dein Bündel packst, um dein Weh nach der Ferne zu stillen.

Aber kaum bist du aus dem Hause, möchtest du am liebsten wieder umkehren. Die Tränen der Mutter, der zitternde Händedruck des Vaters, die fragenden Augen der Geschwister, Stube und Stall, Feldrain und Gangsteig — alles gewohnte Heimgewese läuft dir nach und bittet: Bleib daheim!

Je weiter dich dein Weg vom Dörflein führt, je inniger wird das Bitten der Heimat, und wenn nicht ein Schämen und Scheuen wäre vor dem Ausgelachtwerden durch die Dorfleute,kehrte der feste Wanderstnabe auf der Stelle wieder um.

So ist es selbigenmal auch dem Hiesenhieselbuben von Wolfhartschlag ergangen. Wie oft ist er beim Ochsenhüten im sommerstillen Bergwald auf den Hochstein gestiegen und hat sein Herzenstürlein der gleißenden Ferne weit aufgetan, bis er nicht mehr anders konnte als wandern, von den Feen der Ferne verbergt. Weil es damals noch keine Eisenbahnen gab, die einen in wenigen Stunden in fremde Lande führten, hat der Hiesel den weiten Weg zu Fuß machen müssen. Aber er hat sein Heimweh tapfer niedergerungen, ob-

wohl es damals mit Briesschreiben und Sprechen aus der Ferne, was das Heimweh wohl für eine Weile lindern mag, noch nichts zu tun gab. Der Hiesel ist nur immer der Sonne nachgegangen und hat sich gewundert, daß es immer wieder eine Ferne gab. Hat denn die Welt kein Ende? Eines Tages aber hat er große Augen gemacht: Da ist die Sonne nicht hinter einem Wald oder Höhenrande zur Küste gegangen, sondern in ein großes Wasser gesunken, auf dem viele Schiffe mit großen Segeln hin und herfuhrten.

Auf ein solches Schiff hat sich der Hiesel verdingt, weil sein Wanderspennig aufgezehrt war und weil er wissen wollte, wo die Sonne dann am andern Morgen auf- und niedergeht. Die Tagesleuchte aber tauchte aus unübersehbaren Wassern, worin das Waldbüblein mit vielen festen Gefellen fuhr, und versank auch wieder im Meere. Das währte so Wochen, bis sie in Amerika waren, wo das Schiffgeschwante ein Ende hatte und der Wanderbursch aus dem Böhmer Wald das Gehen auf festem Boden wieder lernen mußte.

Da ging auch die Sonne wieder über Wäldern auf und über Heiden unter, die sich der Hiesel für einen Bazen Geldes kaufte, viele tausend Tagwerk ungerodeten Boden. Nun ging es über ein Roden und Reuten wie daheim im Wolfhartschlag beim Neubruch am Bergwald, und der Siedelmann hatte schier keine Zeit mehr zum Heimweh.

Viele Jahre wußte man auf dem Hiesenhieselhofe nichts mehr vom fernen Heimgenossen, bis eines Tages Kunde von ihm kam: eine Kiste mit seltsamen Steinen und Perlen, mit Meermuscheln und Wildgehörn aus dem Urwald, mit fremdem Kriegerschmuck und farbenbunten Geweben. Von da an schickte der Hiesel alljährlich um die Weihnachtszeit Briefe und Gabenkiste aus dem wilden Westen in die alte Heimat. So ging es viele Jahre lang.